

Armut in Deutschland : ein Thekengespräch

Autor(en): **papan [Papen, Manfred von] / Scherff, Rainer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Armut in Deutschland

Ein Thekengespräch – abgelauscht von Rainer Scherff

RAINER SCHERFF

A: In Deutschland gibt es keine Armut, weiss Gott nicht!>

B: «Nein, in Deutschland nicht, nicht in Deutschland!»

A: «Nein, aber jetzt fällt mir was ein: Ich kenne eine Frau, die ist so arm, die geht nur zum Arzt, um im Wartezimmer die Zeitschriften zu lesen, weil sie sich selbst keine leisten kann.»

B: «Na und? Ich kenne einen Arzt, der ist dermassen von der Gesundheitsreform betroffen, dass er am Ende jedes Quartals noch dicke drauflegt.»

A: «Mein Arzt ist noch ärmer dran. Er hat mir anvertraut, dass er sich so ein modernes Fahrrad, wie das, mit dem er mich immer in seiner Praxis strampeln sieht, gar nicht leisten kann, bei den Benzinpreisen für seinen Porsche.»

B: «Mein Arzt kann sich einen Porsche schon lange nicht mehr leisten, der lässt sich nur noch mit dem Ferrari seiner Frau fahren, und wenn der keine Privatpatienten hätte, die er von Zeit zu Zeit ausräubern kann, wie er mir im Vertrauen erzählte, dann könnte er nicht einmal mehr die Zeitschriften in seinem Wartezimmer finanzieren.»

A: «Aha, dann wird also der Lesehunger der armen Frau indirekt von den reichen Privatpatienten gesponsert.»

B: «Genau! In Deutschland unterstützen nämlich die Reicheren die Ärmeren, so dass es zu einer wirklichen Armut erst gar nicht kommen kann.»

A: «Jawohl, wie ich sagte: In Deutschland gibt es keine Armut, weiss Gott nicht!»

B: «Weiss Gott nicht!»

